

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 3

Artikel: Picknicken nur gegen Kautiön
Autor: Biland, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHAFFHAUSEN

PICKNICKEN NUR GEGEN KAUTION

GENUG VOM ZIGEUNERDRECK ODER
WAS DIE BÜRGER VON RÜDLINGEN MIT
DEN JENISCHEN VERBINDET

Von Guido Biland

Saust man mit dem Töff von Flaach ZH gen Rüdlingen SH, macht die Strasse plötzlich einen Knick, und wer den nicht mitkriegt, wird zur Strafe etwas schwimmen müssen. Der Rhein führt hier aber noch sauberes Wasser, bis Basel ist es noch ein gutes Stück bachab. Wer hingegen die Kurve sauber abzirkelt und die schmale Brücke ohne Hautschürfungen passiert, wird mit einer freundlichen Mitteilung der Obrigkeit behohnt: "Willkommen im Schaffhauserland" ergeht die Botschaft an den Reisenden, die gleich nach der Brücke auf einer üppigen Tafel zur Rechten prangt. Und dann geht's wie der Blitz: Kaum ist das nette Grusswort zu Ende gelesen und schaffhauserisches Hoheitsgebiet befahren, funkelt von rechts ein höchst gediegener Parkplatz herüber - die Pupillen weiten sich, die Bremsen quitschen, das Vehikel dreht scharf ab und kommt knapp vor einer Rabatte zum Stehen.

Der Motor verstummt, das Visier geht auf, und holterdiepolter steht man mitten im Paradies. WillkommenWelcomeBienvenue im Schaffhauserland...

Diese durch Landschaft, Verkehrsführung und bauliche Massnahmen charmant dokumentierte Gastfreundschaft der Schaffhauser wird neulich auch jene (angeblich) 150 Balkan-Zigeuner aus Österreich beeindruckt haben, die dem Zauber dieses Kleinods nicht zu trotzen gesinnt waren und tifig Rast machten auf dem Parkplatz mit den frischen Rabatten.

Von da aus gings 50 m zu Fuss zum Gestade des Rheins, wo ein atemberaubend idyllisches Wieslein aufscheint und den weitgereisten Zigeunern vermutlich flott das Wasser in die Augen trieb. Ergriffen von der Würde des alten Flusses und beseelt vom Ort, der da allerhand Gesundheit und Labsal

verheisst, packten die Zigeuner ihre Decken aus und gingen alsobald zum gemütlichen Teil des Zigeunerdaseins über.

Im Wahrig-Wörterbuch heisst es unter "Zigeunerleben": Wanderleben der Zigeuner; (fig.; umg.) unruhiges, ungeordnetes Leben.

Weiter oben, topographisch etwas gehobener und erhabener als die Ufermatte, schlummert friedlich die Gemeinde Rüdlingen.

Schlummert? Der Schein trügt. Denn seit hier am Wochenende hin und wieder ausländische Zigeuner aufkreuzen und sich an den örtlichen Lustbarkeiten gütlich tun, ist den Rüdlingern nicht mehr nach schlummern zumute. Gar gross war das Entsetzen der Gemeindedelation, als sie der Picknick-Gepflogenheiten der Zigeuner ansichtig wurden: Statt der artig geschlitzten Servalats am Pfadi-Steckli dampfen und zischen grad ganze Ochsen am Spiess über dem Feuer. Das brutzelte, knisterte und prasselte, dass es eine Freude war.

Andererseits braucht es nicht viel Einbildungskraft, sich die Gemütsverfassung der Rüdlinger nach so einer Entdeckung auszumalen. Und dass 150 quirlige Balkan-Zigeuner auf einer sommerlichen Lustwiese anders fuhrwerken als eine musterhafte Kleinfamilie aus dem Schaffhauserland, versteht sich auch von selbst.

Als dann am nächsten Morgen der Platzwärter aus Rüdlingen zwar keine Zigeuner, dafür aber ein kunterbuntes Güselchaos à la balkanique vorfand, war sein Zähneknirschen wohl weit hinauf bis in die höchsten Baumwipfel und entlegendsten Winkel des Dörfchens zu vernehmen.

Laut Käthi Leutenegger, Gemeindepräsidentin von Rüdlingen, hagelte es Anzeigen von aufgebrachten Bürgern. Die unruhige, ungeordnete Lebensart der Zigeuner raubt scheint's vielen Rüdlingern den gewohnten Schlummer, und so wurde hurtig etwas unternommen.

MASSNAHME 1: Der Gemeinderat verfügte unlängst, dass die Fahrenden bis spätestens Mittwoch vor dem jeweiligen Sonntagsaufenthalt bei der Gemeinde ein Gesuch und eine Kautions von 1000



Franken zu deponieren haben. Fragt sich nur, welcher anständige Mensch sein Picknick im Grünen - und nur darum geht es hier - im voraus bei einer Gemeinde zu buchen pflegt.

MASSNAHME 2: Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 2. Juli wurde beschlossen, die bestehende Parkzeitbeschränkung auf dem besagten Parkplatz von max. 15 auf 8 Stunden herunterzusetzen.

MASSNAHME 3: Die Gemeinde will nach Auskunft von Hermann Meyer, Strassenreferent, vom Bezirksrichter ein Campier-Verbot erwirken. Ein solches Verbot besteht bereits auf dem Parkplatz, allerdings nur namens der Grundstückseigentümerin NOK AG und der Gemeinde Rüdlingen, die das Grundstück gratis pachtet.

Käthi Leutenegger räumt zwar ein, dass sich die Zigeuner gegenüber den Behördenvertretern sehr zuvorkommend verhalten haben und sich bis anhin nichts zuschulden haben kommen lassen, spricht aber zugleich von einer "optischen Beeinträchtigung für andere Touristen". Namentlich das Wäscheaufhängen sei stossend (die Zigeunerinnen waschen ihre Kleider im Fluss); ganz zu

schweigen vom Güsel, den man "mit Lastwagen abführen" müsse...

Ob das Paket Wirkung zeigt? Belegt ist nur, dass seit Anfang Juli keine Zigeuner mehr aufzutauchen wagten, sei's wegen des trüben Wetters, sei's wegen der "Aussprachen" zwischen den Zigeunern und den Gemeindevertretern.

Willkommen im Schaffhauserland?

Brisant ist die Angelegenheit noch aus einem anderen Grund: Die Tatsache, dass es die ausländischen Zigeuner mit dem Güsel nicht so genau nehmen, missfällt ausgerechnet den Jenischen, unseren heimischen Zigeunern also. Laut Heiner Dübi, zigeunerkundigem Schriftsteller aus Winterthur, bestätigen die ausländischen Zigeuner mit ihrem Verhalten typische Vorurteile im Volk. Da aber Krethi und Plethi zwischen Balkan-Zigeunern und Jenischen nicht unterscheiden mag, haben wieder einmal die Jenischen das Nachsehen. Das Beispiel Rüdlingen zeige, so Dübi, dass Toleranz sehr schnell in Repression umschlagen könne. Daran hätten die Jenischen kein Interesse, weshalb es auch schon mal vorkomme, dass sie freiwillig den Güsel anderer Zigeuner wegräumen - um nicht noch trauriger am Rande der Gesellschaft vegetieren zu müssen.

